

Schicksal der „Nordenham“ ist geklärt

GESCHICHTE Die Dampflokomotive der Butjadinger Bahn ist 1961 in der DDR verschrottet worden



Dieses historische Foto zeigt die Dampflokomotive „Nordenham“ (rechts) der Butjadinger Bahn 1954 in der Bachsteinschen Werkstatt in Weimar, das damals zur Deutschen Demokratischen Republik (DDR) gehörte. BILD: ARCHIV ROLF GERDES 🔍

RUND 20 JAHRE HATTE ROLF GERDES NACH DEM VERBLEIB DER VERSCHOLLENEN LOK GEFORSCHT. EIN EISENBÄHNER-KOLLEGE FAND DIE LÖSUNG.

VON HENNING BIELEFELD

NORDENHAM - Der Eisenbahn-Freund Rolf Gerdes hat endlich das Schicksal der verschwundenen Lokomotive „Nordenham“ geklärt. Das Fahrzeug der früheren Butjadinger Bahn ist im Sommer 1961 in Gerwisch bei Magdeburg in der damaligen DDR verschrottet worden.

Aktennotiz im Archiv

Das beweist eine Aktennotiz vom 17. Juli 1961, auf die Rolf Gerdes bei seinen Forschungen gestoßen ist. Seit 20 Jahren ist der Sohn des früheren Stollhammer Bahnhofswirts Heinz Gerdes, der heute bei der Deutschen Bahn in Hamburg-Altona beschäftigt ist, dem Schicksal der „Nordenham“ auf der Spur. Fündig wurde er bei seinem Kollegen Torsten Reese, ICE-Lokführer mit Standort Hannover und Mitglied beim Traditionsverein Kleinbahn des Kreises Jerichow (Sachsen-Anhalt). Er hatte die Akte der „Nordenham“ zufällig im Archiv seines Vereins gefunden – und Rolf Gerdes davon in Kenntnis gesetzt.

Die „Nordenham“ war von Anfang an für die Butjadinger Bahn unterwegs. 1908 war sie bei Henschel und Sohn in Kassel gebaut worden. Im Kriegsjahr 1943 wurde eine erneute Überprüfung der Dampflokomotive fällig. Der damaligen Betreibergesellschaft der Butjadinger Bahn, der A.G. für Energiewirtschaft Berlin, gelang es nur mit Mühe, das Lokomotiv-Ausbesserungswerk Ernst Künne im thüringischen Mühlhausen zu einer Zusage für die Reparatur zu bewegen. Denn damals herrschte eine große Knappheit an Rohstoffen und Personal. Zudem war der 1876 gegründete Betrieb gerade von Badersleben nach Mühlhausen verlegt worden.

So dauerte es noch bis Mitte Januar 1945, ehe die Lok von Nordenham nach Mühlhausen überführt wurde. Wegen der Kriegs- und Nachkriegswirren kehrte sie nie zurück.

Als die Rote Armee in Mühlhausen einmarschierte, war die Lok gerade für die Überprüfung zerlegt worden. Dies ist vermutlich der einzige Grund, warum sie nicht gleich als Kriegsbeute in die Sowjetunion verfrachtet wurde. Schon bald nach der bedingungslosen Kapitulation des Nazi-Reiches führten die Sowjets in ihrer Besatzungszone die Planwirtschaft ein und enteigneten das Ausbesserungswerk mit seinen gut 150 Beschäftigten.

Erst am 16. Januar 1948 nahm ein Reichsbahnbeamter die überprüfte Lok in aller Form ab. Die Reparatursumme wurde auf 23 500 Reichsmark festgesetzt, und sogar ein Ausfuhrantrag wurde genehmigt. Jetzt hätte die Lok in die Wesermarsch zurückkehren können. Doch stattdessen vermietete sie das Ausbesserungswerk an den Waggonbau Weimar, der die Reparatursumme mit einer täglichen Miete von 30 Reichsmark beglich.

1950 musste die Lok erneut in das Ausbesserungswerk Mühlhausen – und diesmal wollten die Behörden der inzwischen gegründeten DDR Geld vom Landkreis Wesermarsch, der die Butjadinger Bahn betrieb. Ein Abgesandter der Betriebsleitung der Lokalbahn überzeugte sich von deren guten Zustand. Damit sah zum letzten Mal ein Vertreter der Bahn die Lok.

Am 23. März 1955 schlossen das Niedersächsische Landesbahnbetriebsamt und der Volkseigene Betrieb (VEB) Kies- und Betonwerk Gerwisch einen Mietvertrag über die Lok. Der Betrieb zahlte täglich 30 Reichsmark Miete auf ein Sonderkonto in der DDR. Davon hat der Landkreis Wesermarsch bislang keinen Pfennig gesehen.

Schrottbeauftragter

Mitte 1961 war die Lok in einem so desolaten Zustand, dass nur noch die Verschrottung in Frage kam – zumal Ersatzteile für das 53 Jahre alte Fahrzeug kaum zu beschaffen waren. In diesem Stadium trat der Schrottbeauftragte der DDR-Regierung für den Erfassungsbereich Magdeburg in Aktion. So hat die „Nordenham“ der DDR ein letztes Mal gedient: als Rohstofflager.